

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeigen
Tageblatt, Riesfa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesfa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 124.

Montag, 2. Juni 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesfa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 75 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nicht Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Kleinanzeigen 43 zum dritten Anzeigensatz 18 Pfg. (Kontopreis 12 Pfg.) Zeitveränderung und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Rauger & Winterlich in Riesfa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 56. — Für die Redaktion verantwortlich: J. E. F. Zeißgräber in Riesfa.

Freitag, den 6. Juni 1913,
vormittags 11 Uhr,

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft

Öffentliche Bezirksausschuß-Sitzung

abgehalten.

Großenhain, am 27. Mai 1913.
115 c. A.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Vertikales und Sächsisches.

Riesfa, 2. Juni 1913.

In der Turnhalle an der Goethestraße erfolgte heute vormittag die Einweisung des Herrn Fröhliche als Direktor der hiesigen Knabenschulen. Dem Altkolonnenrat bei Herr Bezirkschulinspektor Dr. Barthel, das Rats- und Stadtkorreferentkollegium, Herr Pfarrer Friedrich, die Lehrerkollegien der Bürgerschulen und die oberen Klassen der Knabenschule. Mit dem Gesänge „Dir, dich, mein Gott, will ich erheben“ wurde die Feier eröffnet. Hierauf nahm der Herr Bezirkschulinspektor die Einweisung des neuen Direktors vor, der bereit sei, die Stelle anzutreten, aus der wir vorige Oftern einen Mann scheidend sahen, der 4 Jahrzehnte lang mit Segen an der Schule gewirkt habe. Er beglückwünschte ihn im Auftrage des Kultusministeriums und beglückwünschte ihn zu dem schweren und verantwortungsvollen Posten, zu dem ihn die Schulgemeinde Riesfa berufen habe. Das Amt, das er heute übernehme, erfordere einen Mann von zielbewusster Energie; aber sein bisheriges Wirken setze die Hoffnung auf Erfüllung in vollem Maße. Durch seine bisherige Tätigkeit an Unterrichtsanstalten im In- und Auslande sei er im Stande, mit reichen Erfahrungen aus dem Alltagsleben die stillen Schulzimmer zu befruchten. Nur ungern läßt man ihn aus seiner letzten Stellung scheiden und mit Vertrauen schaue die neue Schulgemeinde auf ihn. Wenn es ihm gelänge, sein Amt mit Umsicht und Tapferkeit zu führen und das Vertrauen seiner Mitarbeiter zu verdienen, dann würde das Schulwesen aufwärts und vorwärts gehen, und er dürfe des Dankes der Schulgemeinde sicher sein. Mit einigen Hinweisen auf ein erfolgversprechendes Wirken an der Schule segnete er ihn. Herr Bürgermeister Dr. Scheider überreichte dem neuen Direktor die Anstellungsurkunde, brachte ihm herzlich willkommenes Gruß der Stadtgemeinde und wünschte ihm Segen. Er erinnerte in seinen weiteren Ausführungen an das Wort des abgegangenen Direktors „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“, das er sich bei seinem Wirken auch zum Leitstern nehmen möge. Des Vertrauens der Schulbehörden könne er von vornherein sicher sein. Er solle auf die Mitwirkung des Elternhauses bestrebt sein und ein recht gutes Verhältnis zwischen Haus und Schule anbahnen. Sein Streben sei auch auf ein harmonisches Zusammenwirken mit seinen Mitarbeitern, den Lehrern, gerichtet. Dann würde ihm der Segen nicht versagt bleiben. Mit den besten Wünschen schloß er. Das Lehrerkollegium stimmte hernach dem Gesänge „Gott grüße dich“ an. Nun begrüßte Herr Oberlehrer Nitsche den neuen Vorgesetzten namens des Lehrerkollegiums und versprach im gemeinsamen Wirken darauf hinzuzielen, daß Riesfa dem neuen Direktor eine vertraute Heimat werde. Namens der Knabenschule hoffte Herr Direktor Dankwart, daß ein harmonisches Einverständnis und kollegiales Zusammenwirken sich zur Freude aller gestalten möge. Hierauf ergriß Herr Direktor Fröhliche das Wort. Er dankte dem gütigen Gott, der ihn bisher geführt habe und der ihm Kraft geben möge, daß er in seinem Amte zur Zufriedenheit aller wirke. Er dankte ferner dem Bezirkschulinspektor, der Stadtvertretung und dem Lehrerkollegium, mit dem er nun Schultex an Schultex arbeiten und mit ihm alle Leiden durchkosten wolle. Er wisse, daß er nun in einer Stadt arbeite, die einer aufblühenden Zukunft entgegengehe. Der Leitung der Knabenschulen versicherte er ein Nebeneinander- und Miteinanderwirken zum Besten des Schulwesens unserer Stadt. Im weiteren schloß er folgendes aus:

Worte zu suchen, von den altgewohnten Wegen abzugehen und neue Bahnen zu wandeln. Morsche Staaten brechen über Nacht zusammen, und bisher gering eingeschätzte Völker treten led in die Weltgeschichte ein. Herrscherhäuser werden ausgestrichen, und andere Regierungsformen treten an ihre Stelle. Und wie auf politischem, so rückt auch alles auf religiösem Gebiet. Unsere liebe Volksschule ist mitten in den Strudel hineingerissen worden. Und da wollen wir uns ein Ziel suchen, dem wir zustreben, das wir bei all unserm Tun und Laßen im Auge behalten wollen.

Wir schwebt ein historisches Wort vor, das in der großen Zeit vor 100 Jahren geprägt worden ist. Es ist die Inschrift des am 10. März 1813 von Friedrich Wilhelm III. gestifteten Eisernen Kreuzes: Mit Gott für König und Vaterland. Wir alle, die wir in dieser Knabenschule ein- und ausgehen als Lernende und Lehrende, wir wollen es für unsern Willen als Ziel setzen und unsern Willen daran prüfen.

Mit Gott! Nicht eindringlich genug können wir dem heranwachsenden Geschlechte immer wieder sagen: Mit Gott. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das religiöse Leben in unserer Welt nachgelassen hat. Es mag wohl in erster Linie mit der Industrialisierung unserer Bevölkerung zusammenhängen. Wenn beide Eltern den Tag über vom Hause entfernt sind und am Abend wieder vom Saufen und Braufen der Maschine heimkehren, dann haben sie keine Stimmung, dem Kinde vom Himmelreiche zu erzählen. Die Rollen der Maschine über den Geist und die Macht. Die Wälder, die abends am Bett des Kindes niederhaken und mit ihm beten, werden immer seltener. Es ist das eine grausame Konsequenz, werden immer intensiver werdenden Erwerbslebens. Aber auch andere Mächte sprechen mit. Das Aufblühen der Naturwissenschaften, das Streben der Philosophie, die ganze Welt nach einem einheitlichen Gesichtspunkt zu erklären, hat uns philosophische Systeme gebracht, die gegen das Christentum anstürmen. Phantastische und unklare Geister suchen alte persische und indische Religionen hervor und glauben darin ihre Ruhe zu finden. Und endlich rüttelt das Streben nach völliger Freiheit, dieses heraufsteigende Merkmal unserer Zeit am alten Christentum. Aber gerade die Freiheit ist bei Gott. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit! heißt es 2. Kor. 3, 17. Das ist dem unserm Christentum! Es ist Freiheit. Schon in der Schöpfung hat der Herr den Menschen freigestellt, als er ihm zurief: „Herrsche!“ Und Christus brachte uns die höchste Befreiung in der Erlösung. So ist Freiheit das Christentum sein Kern und Segel. Und für diese Freiheit sind Tausende mutig in den Tod gegangen. Dem Felder auf Golgatha, der der Freiheit eine Gasse machte, sind immer wieder todesmutige Anhänger erschienen, um die ererbte Freiheit zu retten und zu erhalten. Der größte von ihnen war Luther, der die Freiheit so hoch einschätzte, daß er ihr eine eigene Schrift widmete: Von der Freiheit eines Christenmenschen. Diese Freiheit wollen wir unsern Kindern bringen. Hier können sich alle Richtungen der Kirche die Hand reichen. Darin wollen wir einig sein, ob wir rechts oder links stehen, daß wir die Jugend frei machen wollen, frei von allem Nischen und Gemeinen, frei von Selbstsucht und Hoheit, daß wir sie vielmehr hinaufführen wollen aus den Niederungen dieses Erdenlebens zu den Höhen der sittlichen, religiösen Befreiung. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ So wollen wir „mit Gott“ für ihn an unsern Kindern arbeiten.

Für den König lautet unser Wort weiter. Dort bedrängt wie das Christentum ist auch das Königtum in unsern Tagen. Breite Volkstreffen stehen ihm lau und gleichgültig gegenüber. Immer noch ist das deutsche Volk ein Volk von Grüßlern und Theoretikern, die sinnend und träumend nach Besseren suchen und die Lehren der Vergangenheit, der Geschichte, dabei ganz anerkennend. Eigensinnig bestehen im politischen Leben die Parteien auf ihrem Standpunkt und vergessen darüber das große Ganze. Das Prinzip muß gemacht werden, so ruhen die Führer, und ihre Anhänger beten es nach. Kompromisse, die in einem Staatsleben mit seinen komplizierten Verhältnissen doch so unbedingt nötig sind, werden als ein Zeichen von Schwäche angesehen. Wir wollen Gott danken, daß über all den sich befindenden Meinungen ein starker Wille schwebt, der unabhängig vom Beifall der Menge, unbeirrt und unentwegt das allgemeine Wohl des Staates ins Auge faßt. Für uns Deutsche ist die konstitutionelle Regierungsform die einzig geeignete. Die psychologische Eigentümlichkeit unseres Volkes, die Verschiedenheit der Bodenformen und des Wirtschaftslebens, die ungünstige geographische Lage unserer Grenzen, alles das macht es für uns zur Notwendigkeit, und einen Mittelpunkt zu suchen, in dem die Interessen aller zusammenlaufen. Und dieser Mittelpunkt ist der König in unserm engeren Vaterlande, ist der Kaiser im Reich. Wahrlich, wir würden unsere hohe Aufgabe als Volkserzieher schlecht erfüllen, wenn wir nicht jede Gelegenheit benutzen wollten, den Kindern Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhaus einzupflügen. Und ganz besonders das Jahr 1913 ist dazu geeignet. Ganz Deutschland rückt sich zu einer großen allgemeinen Nationalfeier der blutigen Schlacht, die vor 100 Jahren die fremden Eroberer verzogte wie Spreu vor dem Winde. Aber nicht in rauschenden Festen soll hier in der Schule unsere Feier bestehen. Wir wollen vielmehr mit gläubiger Begeisterung den Raben erzählen, was ein Volk leisten kann, das einig mit seinem König für seine Existenz kämpft. Daselbe Verhältnis des Treues, das damals zwischen dem Koenigscollekönig und dem Preußenvolke

herrschte, das soll auch zwischen uns Sachsen und dem erlauchten Hause der Wettiner bestehen.

Und drittens ruft uns unser Wort zu: Für das Vaterland. Schon im Mittelalter sang es aus dem Munde Walteres von der Vogelweide, der der Lande viel gesehen hatte: Deutsche Nacht geht über alles. Und das Lied „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“ mag oft in diesem Räume erklingen sein, und herzlich haben die Jungen mitgesungen. Mögen es nicht nur Worte gewesen sein, sondern möge es laut und fest aus der Seele eines jeden herausstöhnen: Ein Land über alles ist unsere Heimat, und wir wollen einst würdige Bürger desselben werden. Dazu wollen wir Lehrer diesen Knaben helfen. Nicht bedarf es dazu besonderer Stunden in Bürgerschule oder Bürgerrecht. Wenn wir vielmehr den Staatsgedanken in allen Fächern unseres Volksschulunterrichts liebevoll pflanzen, dann werden wir dieses Ziel erreichen. Wichtig ist die Belehrung ist die Erziehung zum Staatsbürger. Wir wollen unser Augenmerk namentlich mit darauf lenken, zur Beförderung der Klagengegenstände bei unserer Jugend mit beizutragen. Gewiß, wir werden die Gegenstände nicht beseitigen. Es wird eben immer und ewig Reiche und Arme, Herren und Diener im Staate geben. Aber hier in der Schule soll sich die Kluft zwischen beiden noch nicht aufbauen. Hier soll der Sohn des Hohen einmütig und friedlich neben dem Sohne des Niederen einhergehen. „Hier bin ich Mensch,“ so strahlt es mir immer aus den Augen des armen Kindes entgegen, hier in der Schule habe ich meine Würde, hier habe ich meine Rechte.“ Wir wollen die allgemeinen Menschenrechte keinem unserer Schüler verkümmern, sondern jedem das Seine geben. Hilfreich gegen den Schwachen, streng gegen den Faulen, aber gerecht gegen alle, so wollen wir gegen unsere Schüler sein. Pünktlichkeit und willige Unterordnung unter die Befehle der Schule, Pflichterfüllung und Tüchtigkeit der Eigenart der Mitschüler, das werden wir von unsern Knaben verlangen. Wenn uns das Elternhaus dabei unterstützt und nicht freier Hand wieder zerstört, was wir in der Schule aufgebaut, dann werden wir den Keim des echten Staatsbürgerums in die Herzen der Kinder hineinstecken. Dann arbeiten wir „für das Vaterland.“

Mit Gott für König und Vaterland! Das soll der einheitliche Gedanke sein, der alle verbindet, die in dieser Schule arbeiten. Lassen Sie uns, verehrte Herren Vertreter der Aufsichtsbehörde und Sie, liebe Kollegen, bei diesem Bestreben einander nicht hindern in den Weg laufen, sondern einander fröhlich und vertrauensvoll in die Hand arbeiten. Für die drei großen Lebensfreiheiten, Gott, Obrigkeit, Mitmenschen, wollen wir unsere Schüler vorbereiten, daß sie ein Menschen werden mit einer glücklichen Weltanschauung. „Fürchtet Gott, ehret den König, laßt die Brüder lieb!“ Das sei die Hauptsumma unserer Lehre. Und nun, meine Herren Kollegen und ihr, liebe Schüler, frisch aus Werk! Mit Gott für König und Vaterland!

Nach der Ansprache des Herrn Direktor Fröhliche erstellte Herr Pfarrer Friedrich in einem Gebet den göttlichen Segen zum Wirken in dem Amte und zum Besten unserer Schule. Mit dem Gesänge „Wir sind dein Herr —“ endete die Feier.

—* Hr. Majestät der König begab sich gestern abend 10 Uhr 4 Min. nach Dresden-N. nach Zeitz hain und wohnte auf dem dortigen Lebungsplaz heute vormittag der Besichtigung des Karabinier-Regiments bei. Nach derselben kehrte Hr. Majestät im Automobil nach Dresden zurück und erteilte im Residenzschlosse mehrere Audienzen, worauf die Rückkehr nach Wilsa nachwiegend erfolgte.

—* In der Nacht zum Sonntag sind in der dritten Stunde aus dem Rastischen Feldlager an der Speicherstraße etwa sechs Zentner Weizenmehl in Säcken gestohlen worden. Wert 100 Mark. Ein junger Mann auf dem Wege nach Rastitz beobachtete, daß in einem Getreidelager oberhalb der Ladefabrik zwei Männer standen, die sich mit mehreren Säcken beschäftigten. Als er auf die Männer zuging, begaben diese sich weiter auf dem Wege nach der Ladefabrik zu. Der eine blieb dann stehen und sprach drohende Worte aus. Nichts Gutes ahnend, wurde der Polizei Meldung erstattet. Als diese ankam, waren die Leute mit den Säcken verschwunden. Spuren deuten darauf hin, daß die Beute mit einem Handwagen fortgeschafft wurde. Es ließ sich feststellen, daß diese Säcke von obigem Diebstahl herrührten. Für Wiedererlangung des Mehles und Namhaftmachung der Spitzbuben sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der Polizei mitteilen. In diesem Falle wäre es unserer Meinung nach angebracht gewesen, wenn ein Polizeihand

Volkssbibliothek Gröba.

Geöffnet jeden Dienstag, abends 7—8 Uhr, im Gemeinraum, Obergeschloß rechts.

Anzeigen für das „Riesfaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.